

Westfalen in der Vormoderne

Studien zur mittelalterlichen
und frühneuzeitlichen
Landesgeschichte

Herausgegeben von Werner Freitag,
Stefan Gorißen, Thomas Schilp,
Eva-Maria Seng und Siegrid Westphal
Geschäftsführender Herausgeber:
Werner Freitag



Aschendorff
Verlag



Band 1: Frank Dierkes Streitbar und ehrenfest

Zur Konfliktführung
im münsterländischen
Adel des 16. und 17.
Jahrhunderts
2007, 223 Seiten,
kart. 34,- € / sFr 58,90
ISBN 978-3-402-15040-5

Warum war es für einen
Adeligen der Frühen Neuzeit so
wichtig, seine Kirchenbank zu

verteidigen? Was machte den Verlust von Jagdhunden so prekär, dass man den Konfliktgegner im Degengefecht tötete? Was trieb einen Adeligen dazu, das Wappen eines Standesgenossen zu schänden?

Konflikte im frühneuzeitlichen Adel waren – obwohl die jüngere Forschung vielfältige Arbeiten zur Konfliktführung in der vormodernen Gesellschaft hervorgebracht hat – bisher selten Gegenstand historischer Studien. Das Buch von Frank Dierkes nimmt anhand von Beispielfällen aus dem Münsterland erstmals Formen und Strategien der Konfliktführung in den Blick, die Adelige anwandten, um ihre Streitigkeiten untereinander auszutragen.

Die Studie geht der Frage nach, was Adelige im 16. und 17. Jahrhundert veranlasste, ihre Interessen gegenüber Standesgenossen entweder auf dem Rechtsweg oder mit anderen Mitteln durchzusetzen. Waren Gewaltanwendung und Ehrverletzungen (wie Beleidigungen, Wappenschändungen oder Schmähbriefe) letztlich doch effektiver? Welche Rolle spielten dabei Ehre und symbolische Kommunikation? Und was sagt dies über den Stellenwert der Ehre im Adel und das adelige Standesbewusstsein insgesamt aus? Das Spektrum der in Einzelstudien detailliert vorgestellten Fälle reicht dabei von Konflikten um Güter, Rechte und Privilegien bis hin zu Jagdstreitigkeiten, Degengefechten und Injurienfällen zwischen 1499 und 1637.

Band 2: Barbara Groß

Hexerei in Minden

Zur sozialen Logik von
Hexereiverdächtigungen
und Hexenprozessen
(1584–1684)

2009, 391 Seiten,

kart. 49,- € / sFr 84,-

ISBN 978-3-402-15041-2



Im frühneuzeitlichen Minden
waren Hexereiverdächtigungen
ein alltägliches Phänomen.

Warum stellte man sich vor

das Haus einer langjährigen Nachbarin, um sie lauthals
der Hexerei zu beschuldigen? Was brachte Kinder dazu,
sich selbst und ihre nächsten Angehörigen der Hexerei zu
bezeichtigen, und welche Möglichkeiten hatten die Be-
schuldigten, sich gegen derartige Vorwürfe zur Wehr zu
setzen? Warum führten einige dieser Verdächtigungen zu
Prozessen und andere nicht? Und warum häuften sich
die Verfahren vor dem städtischen Ratsgericht in eini-
gen Jahren derart, dass Minden als eine der Hochburgen
der Hexenprozesse im Alten Reich gelten muss? Welche
stadthistorischen Faktoren spielten dabei eine Rolle?
Das Buch von Barbara Groß geht anhand der bislang
kaum beachteten Mindener Überlieferung der Frage
nach, welcher sozialen Logik die zeitgenössischen Ak-
teure folgten, wenn sie Verdächtigungen aussprachen,
den neuesten Hexereiklatsch verbreiteten oder Prozesse
anstießen. Im Mittelpunkt steht dabei das in der Forschung
bislang nur am Rande thematisierte Verhältnis von Vorfeld
und Verfahren, die Frage also, ob die Vorgänge vor Gericht
„nur“ die konsequente Weiterführung der Verdächtigungen
im Vorfeld waren oder ob ihnen ein anderes Muster zu-
grunde lag.



**Band 3: Stephanie Hellekamps,
Hans-Ulrich Musolff**

**Zwischen Schulhumanismus
und Frühaufklärung**

Zum Unterricht an westfälischen
Gymnasien 1600–1750

2009, 316 Seiten,

kart. 44,- € / sFr 76,-.

ISBN 978-3-402-15042-9

Welche Gymnasien hatten im
17. Jahrhundert in Westfalen an

Prozessen der Aufklärung und Säkularisierung teil? Und welche westfälischen Gymnasien waren für die Rechristianisierung und Sakralisierung der höheren Bildung nach dem Dreißigjährigen Krieg maßgeblich? Das Vordringen frühaufklärerischer Unterrichtsinhalte im 17. Jahrhundert wird in diesem Buch hinsichtlich seiner Ursachen, seiner konflikthaften Begleitumstände und seiner Folgen untersucht. Ebenso wird die Fortdauer der christlichen Tradition bei gleichzeitig zunehmender Orientierung an den modernen Wissenschaften in einigen Gymnasien Westfalens festgestellt und mit Phasen der Konfessionalisierung in Zusammenhang gebracht.

Untersucht werden die Gymnasien in Dortmund, Hamm, Münster, Soest und Steinfurt, die Schullaufbahnen und Bildungsgänge ihrer Absolventen, elterliche Bildungsaspirationen und die Professionalisierung ihrer Lehrer. Insgesamt bieten die Ergebnisse dieses von der DFG geförderten Forschungsprojekts überraschende Einblicke in den Wandlungsprozess der höheren Bildung im 17. Jahrhundert und frühen 18. Jahrhundert. Schon am Ende des 17. Jahrhunderts gab es in westfälischen Gymnasien säkularisierte Curricula und professionalisierte Lehrerkollegien. Dieses Buch zeigt, dass der Weg zum modernen Bildungswesen in Westfalen lange vor der Epochenzäsur der Säkularisation beschritten wurde. Als Höhepunkt der Säkularisierung, Rationalisierung und Professionalisierung westfälischer Gymnasien wird der Zeitraum von 1660 bis 1710 nachgewiesen. Der Anhang enthält ein Personenverzeichnis von Schülern, Lehrern und Förderern von 1600 bis 1750.

**Band 4: Werner Freitag
Christian Helbich (Hg.)**

**Bekenntnis,
soziale Ordnung
und rituelle Praxis**

Neue Forschungen
zu Reformation
und Konfessionalisierung
in Westfalen

2009, 318 Seiten,

kart. 44,- € / sFr 76,-.

ISBN 978-3-402-15043-6



Westfalen ist für die Reforma-
tions- und Konfessionalisierungsforschung von beson-
derem Interesse. Geprägt war diese Landschaft, in der sich
kein Landesherr als Hegemon durchsetzen konnte, von
unterschiedlichen Wegen zum katholisch-tridentinischen,
lutherischen oder reformierten Bekenntnis. Dement-
sprechend führte die politische Zersplitterung Westfalens
zu einem teilweise sehr kleinräumigen konfessionel-
len Nebeneinander, das bis heute nachwirkt. Der Band
beinhaltet in drei Themenkomplexen dreizehn Beiträge,
welche die konfessionelle Landschaft Westfalens vom
späten 15. bis zum 18. Jahrhundert aus unterschiedlichen
Perspektiven betrachten und dabei den engen Beziehun-
gen zwischen sozialer Ordnung und Religion nachgehen.
Im ersten Teil wird der lange Weg der Bekenntnissuche
und konfessionellen Festlegung von adligen Familien,
Kommunen und kirchlichen Institutionen untersucht. Was
war für die jeweilige Konfessionsent-scheidung aussch-
laggebend? Welche Faktoren konnten zu einem Um-
denken führen? Die folgenden Beiträge richten ihren Blick
auf soziale Ordnungen und konfessionelle Lebenswelten
von Laien und kirchlichen Amtsträgern. Wie konnten
Pfarrerwahlen ritualisiert und politisiert werden? Welche
Erkenntnisse können aus Visitationen des geistlichen Per-
sonals für die Disziplinierungs- und Professionalisierungs-
bestrebungen der Obrigkeiten gewonnen werden? Ab-
schließend wird nach Repräsentationsmöglichkeiten und
rituellen Praktiken in Prozessionen und in der Sepulkralkul-
tur im konfessionellen Zeitalter gefragt. Wie ließen sich
Ordnungsvorstellungen und familiäre Ansprüche öffentlich
inszenieren? Mit welchen Mitteln gelang eine konfes-
sionelle Selbstdarstellung und Abgrenzung?



Band 5: Christine D. Schmidt **Sühne oder Sanktion?**

Die öffentliche Kirchebuße in den Fürstbistümern Münster und Osnabrück während des 17. und 18. Jahrhunderts
2009, 221 Seiten,
kart. 34,- € / sFr 58,40.
ISBN 978-3-402-15044-3

Wenn eine Frau oder ein Mann in einem weißen Laken und mit einer brennenden Kerze in der Hand vor einer geschlossenen

Kirchentür stand, während der Rest der Gemeinde im Gebäude einen Gottesdienst feierte, so wurde signalisiert: Dieser Mensch gehört nicht dazu, er steht außerhalb der Gemeinschaft. Diese Form öffentlicher Zurschaustellung glich einer Prangerstrafe, sie beschämte und grenzte aus. Da es sich jedoch um eine „Poenitentia publica ecclesiastica“, eine öffentliche Kirchenbuße handelte, die noch bis weit ins 18. Jahrhundert vor allem für Sexualdelikte von geistlichen Gerichten verhängt worden ist, stellt sich die Frage, ob sie als Sühne oder Sanktion einzuordnen ist. Ging es um Wiedereingliederung oder Ausgrenzung, um Büßen oder Strafen? Welche Ziele sollten mit einer solchen, publikumswirksamen Sanktion erreicht werden? Sollte der Sünder wieder ins Reine mit Gott und der Gemeinschaft kommen, ging es um die Abschreckung der Bevölkerung oder wollte sich das Gericht als unnachgiebig und hart durchgreifend inszenieren?

Die zahlreichen Facetten dieser geistlichen Sanktion nimmt die Studie von Christine D. Schmidt in den Blick, indem sie exemplarisch die öffentliche Kirchenbuße in den Fürstbistümern Münster und Osnabrück untersucht. Dabei werden die gerichtlichen Institutionen und die Träger der Gerichtsgewalt vor dem Hintergrund der teilweise komplizierten Herrschaftsverhältnisse in geistlichen Territorien betrachtet. Neben der institutionellen Ebene berücksichtigt die Untersuchung auch das gerichtliche Handeln vor Ort und dessen Einbettung in das ländliche Alltagsleben. So entsteht ein umfassender Einblick in die Formen und Funktionen geistlicher Niedergerichtsbarkeit während der Frühen Neuzeit.

Band 6: Katja Schlecking **Adelige Unternehmer im** **geistlichen Staat**

Die Hütten- und Hammerwerke
der Freiherren von Dücker zu
Menden-Rödinghausen
im 18. Jahrhundert.

2010, 222 Seiten,
kart. 35,- € / sFr 60,50
ISBN 978-3-402-15045-0

Unternehmertum im kurköln-
ischen Herzogtum Westfalen
gegen Ende des Alten Reiches

– dieses Thema erscheint zunächst befremdlich, galten die geistlichen Territorien des Ancien Régime doch als rückständig und dem Schlendrian verfallen, während die weltlichen, insbesondere preußischen Territorien vermeintliche Musterländer wirtschaftlichen und administrativen Fortschritts darstellten.

Am Beispiel der Unternehmungen der Freiherren von Dücker unterstreicht die Studie, dass es auch im Herzogtum Westfalen ein aktives Gewerbe gab. Untersucht werden die Hütten- und Hammerwerke eines frühneuzeitlichen, regional agierenden Unternehmens und dessen personelle, wirtschaftliche und organisatorische Strukturen. Dabei wird insbesondere auch der Frage nach der Reichweite landesherrlicher Verordnungen nachgegangen. Da die Eisen gewinnenden und verarbeitenden Betriebe in zwei verschiedenen Territorien angesiedelt waren, kann die Effizienz der staatlichen Verwaltungsapparate in Herzogtum Westfalen und Grafschaft Mark verglichen werden. Die Fragestellungen der Studie verbinden Regional- und Wirtschaftsgeschichte. Wie konnte Unternehmertum im Grenzgebiet von preußischer Grafschaft Mark und kurkölnischem Herzogtum Westfalen erfolgreich bestehen? Welche Rolle spielten landesherrliche Einflüsse, die durch den herrschenden Zeitgeist und den Wirtschaftsstil des Merkantilismus bestimmt wurden? Welches Hindernis stellte die adelige Herkunft des Unternehmers dar? Wie konnte es überhaupt gelingen, im kapitalintensiven Montangewerbe tragfähige Gewinne zu erzielen?

**Westfalen
in der Vormoderne**

Studien zur mittelalterlichen
und frühneuzeitlichen
Landesgeschichte

Band 6

Katja Schlecking

Adelige Unternehmer im geistlichen Staat

Die Hütten- und Hammerwerke
der Freiherren
von Dücker zu Menden-Rödinghausen
im 18. Jahrhunderts

Westfalen
in der Vormoderne

Studien zur mittelalterlichen
und frühneuzeitlichen
Landesgeschichte

Band 7

Claudia Strieter

Aushandeln von Zunft

Möglichkeiten und Grenzen
ständischer Selbstbestimmung
in Lippstadt, Soest und Detmold
(17. bis 19. Jahrhundert)

Band 7: Claudia Strieter Aushandeln von Zunft

Möglichkeiten und Grenzen
ständischer Selbstbestimmung
in Lippstadt, Soest und Detmold
(17. bis 19. Jahrhundert)
2010, ca. 320 Seiten,
kart. ca. 44,- € / sFr 76,-
ISBN 978-3-402-15046-7

Seit dem ausgehenden 17. Jahr-
hundert wurde im Alten Reich
in obrigkeitlichen und gelehrten
Kreisen über die Neuordnung
oder gar Abschaffung der Zünfte

diskutiert. Dennoch bestanden sie in einer Reihe von Terri-
torien noch bis zur Einführung der Gewerbefreiheit im Jahr
1869 fort. Was war das für eine Institution, um die fast zwei
Jahrhunderte gestritten wurde? Was machte die Zünfte
als Zusammenschlüsse von Handwerkern und Kramern
während des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus?
Welchen Nutzen hatten sie für ihre Mitglieder? Welchen
für die Obrigkeit? In welcher Weise kooperierten Zünfte
und Obrigkeiten und worüber gerieten sie in Konflikt? Wie
handelten die Korporationen und die Regierungen ihre
jeweiligen Interessen miteinander aus?

Diese Fragen untersucht die mit dem Otto-Weerth-Preis
ausgezeichnete Arbeit von Claudia Strieter anhand der
bislang wenig beachteten Lippstädter, Detmolder und
Soester Überlieferung. Im Rahmen eines Vergleichs der
drei Städte betrachtet sie die Handlungsoptionen von
Zünften im Spannungsfeld von obrigkeitlichen Reguli-
erungsansprüchen und korporativer Selbstverwaltung. Es
wird rekonstruiert, wie Fragen der „Handwerkspolicey“
und des Zunftrechts zwischen Zentralbehörden, Stadträten
und Zünften ausgehandelt wurden. Einzelne mikrohistor-
ische Beispiele zeigen, wie sich die Zünfte im Zeitalter
erstarkender Territorialgewalten an die neuen Verhältnisse
anpassten, inwiefern sie ihre eigenen Herrschaftsrechte
sicherten und wie sie sich in kommunikativen Prozessen
immer wieder (neu)
konstituierten.

BESTELLSCHEIN

Ich/wir bestelle(n) aus dem

Verlag Aschendorff

Postanschrift:

D 48135 Münster

Telefonische Bestellung:

0251 / 690-136

Telefax:

0251 / 690-143

E-Mail: buchverlag@aschendorff.de

www.aschendorff-buchverlag.de

durch die Buchhandlung

_____ Expl. _____

_____ Expl. _____

_____ Expl. _____

_____ Expl. _____

_____ Expl. _____

_____ Expl. _____

_____ Expl. _____

Vorname / Name

Straße

Land, PLZ, Ort

Datum/Unterschrift

Absender

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

**ASCHEENDORFF
VERLAG GmbH & Co KG
Soester Str. 13
D 48155 Münster**